

Ihr Nest befand sich auf einem Balken unter dem Dache der Trinkhalle. Vom Gipfel einer nahen Tanne erscholl der Ruf eines *Dompfaffen*.

14. August. Auf den Bergwiesen gegen die Sense hin begegnete ich zahlreichen *Rotschwänzchen*, welche mich von den herumliegenden Steinblöcken herab mit ihren Bücklingen begrüßten; daselbst sehenechte ich einige junge *Citronenfinken* (*Citronella alpina* [Scop.]) auf, welche sich an dem Samen der Silberdistel gütlich thaten. Aus dem nahen Tannenwäldchen flog ein *Mäusebussard* ab.

15. August. Unter dem Giebel des Daches des Gasthauses zum „Alpenblick“, welches sich am Fusse des dem Schwefelberg gegenüberliegenden Höhenzuges, die „Egg“ genannt, befindet, sahen wir fünf Nester der *Hausschwalbe* (*Hirundo urbica* [L.]), welche alle mit Jungen besetzt waren. Letztere wurden von den Alten fleissig gefüttert.

17. August. Auf dem Wege nach dem Ottenleuebad sah ich *weisse Bachstelzen* (*Motacilla alba* [L.]) und *Goldammern* (*Emberiza citrinella* [L.]). Im Wäldchen gegen die Sense hinunter durchsuchten zahlreiche *Tannenmeisen* (*Parus ater* [L.]), denen sich einige *gelbköpfige Goldhähnchen* (*Regulus cristatus* [Koch]) beigesellt hatten, die Tannen. — Heute sind die *Mehlschwalben*, welche am Châlet ihre Jungen aufgezogen haben, verschwunden.

19. August. Vom Ganteristgrat aus beobachtete ich einem Schwarm von cirka 20 Stück *Alpendohlen* (*Pyrrhocorax alpinus*), welcher kreischend gegen das Simmenthal hin flog. — Während unserer Rast auf der Ganteristspitze (2177 m) hatte ich Gelegenheit *zwei Kollkraben* (*Corvus corax* [L.]) längere Zeit zu beobachten, welche unter lautem Gekrächze über uns kreisten. Bei unserem Abstieg strichen sie in die Felsen der nahen Nünenenfluh, in deren schroffen Wänden wahrscheinlich ihr Horst sich befand. Es dauerte nicht lange, so kehrten die Raben wieder zurück, gefolgt von fünf andern, welche etwas kleiner waren. Es ist anzunehmen, dass die beiden Alten den Jungen ihre Flugkünste lehrten. (Forts. folgt.)



Eine Beschreibung der Vögel aus dem 18. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Den Schluss des Kapitels „Von singenden Kcfig-Vögeln“ bilden die Papageien.

„Der *Papageyen*, welche die schönsten seynd under allen redenden Vögeln, giebt es sehr vielerley Arten, nicht nur nach der Grosse sondern auch der Schönheit der Farben an den Federn und vielen andern Umständen.“

Der Verfasser begnügt sich damit, die Gestalt und das Gefieder, sowie bemerkenswerte Eigenschaften einiger Papageien zu beschreiben, ohne die Namen der verschiedenen Arten aufzuführen. Er unterscheidet grössere, mittlere und kleine Papageien „... Die gantz grüne seynd under allen die gemeinste. Ausser diesen findet man äschfarbige oder graue Papageien, deren Flügel hier und dar etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus schönen roten Federn gezieret ist. Sehr schön und prächtig seynd unsers Eraehtens die mit einer Kron oder zierlichem Federbusch gezierte Papageyen, welche nicht grösser als eine Daube, am Leib gantz weiss, dergleichen Farb auch der Federbusch selbst hat, an welchem der Schnabel schwärzlich, die Füsse gelb, und der Schwantz ebenfalls schöne hoch in die Höhe stehende weisse Federn hat. Von denen gar kleinen Papageyen, so nicht viel grösser seynd als eine Hale oder Blutfink, grün von Farb, ohne dass die Flügel oben und der Kopf vornen an dem Schnabel rot, und Perroquetgen genennet werden, dermalen nichts zu sagen. Alle diese und noch viel andere Arten der Papageyen seynd zwar sehr schön von Farben, haben aber an sich selbst ein wild- und rauhes Geschrey, wodurch einige das Wort Perroquet verstehen wollen, und daher die kleinern Arten, welche nichts als dieses Wort zu schreyen wissen, Perroquetgen

nennen, andere aber under denselben lernen lachen, pfeiffen, auch einige Wörter, wiewol die meinste selbige ziemlich unvernemlich aussprechen, so dass man sie mehr der Schönheit ihrer Federn als ihrer Schwätzhaftigkeit wegen fähet und heget, indeme sie beydes die Hetzen und Staaren darin weit übertreffen, und viel deut- und artlicher reden als die Papageyen. . . . Sie fressen allerley, was man ihnen vorgibet . . . ; den Wein trinken sie gern, werden aber davon trunken, welches man ihnen leichtlich mercket, weil sie mehr als sonsten schwätzen, und allerley ungewohnte Gauckel-Possen machen. Dass diese Vögel theils noch ziemlich zahm seyen, sich auf die Finger, so man ihnen darräichet, setzen, den Kopf zum Kratzen hinstrecken . . . , etc. ist ohnlaugbar, jedoch aber auch gewiss, dass sie ziemlich heimtückisch seyn, da sie uns oft am meisten liebzukosen scheinen, ohn vermeket ein Biss versetzen, und ihre wilde Natur nicht völlig abgelegt zu haben, damit klarlich beweisen.“

Das „Dreyzehende Capitel“ giebt uns Kunde

„Von übrigen wilden Vögeln in der Schweiz.“

„Nachdeme wir in den vorhergehenden Capiteln von dem Hauss-Geflügel, auch von den Wald-vögeln kleinerer, auch zum theil grösserer Gattung gehandelt; ist noch übrig, dass wir von den übrigen grösseren Wald-Vögeln, so zur Speiss dienen, wie nicht weniger von den wilden Wasservögeln, item von Raub-vögeln in der Schweiz Meldung thun.“

„A. Under den wilden Wald-vögeln ist

„I. Die *Wilde Daube*, Holtz- oder Bloch-Daube (*Palumba*) so ein härter Fleisch als gemeine Danben hat, jedoch mit Gewürtz gespickt, ein wolgeschmackt Essen gebet, so den Leib satt nehret; deren grössere Gattung nennet man Ringeldaube, weilen sie einen Circel umb den Hals haben.“

(Forts. folgt.)



Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Vom jenseitigen Ufer tönt statt des frohen Flötens der *Goldamseln* nun ihr scharfes, unangenehmes „gäwäiä, gäwiä“, es wird eine Katze oder ein Füchlein vorbeispazieren; für derartiges Gesindel ist die Gegend — undurchdringlicher Schachen — sehr geeignet. Ich habe dort schon mancher Katze das Sterben erleichtert. Nirgends ein Eisvogel, nirgends eine Wasseramsel! Noch vor 6 oder 7 Jahren waren hier in der Gegend zwei Eisvogelhöhlen, deren Besitzer sich manehmal sehr energisch bekämpften, und Bachamseln waren geradezu häufig. Nun scheinen sie ausgestorben. Ist daran die Schiesswut der Fischenzpächter schuld? Oder wirken andere Ursachen mit? Auch andere Standvögel, wie Uferläufer, Mutthüchli*) und Sumpfhühnchen, haben stark abgenommen.

Ich bin bei der „Hüngelereiche“ angelangt, die eigentlich eine Pappel ist. Am Baum hüpfet ein *Laubvogel* herum, es ist, wie ich alsbald am Ruf erkenne, ein *Berglaubvogel*. Diese Vogelart ist dies Jahr recht häufig vorhanden; am 12. und am 15. Mai erhielt ich aus Gärten des Ziegelfeldes (Olten) je ein totes Männchen, bis am 30. Mai trieben sich mehrere in den dortigen Gärten herum. Ein Paar nistet im Oltener Friedhof. Dagegen ist der *Waldlaubvogel*, den ich erstmals am 17. Mai, dann nicht mehr bis am 6. Juni antraf, als Brutvogel dieses Jahr hier selten. Auch der *Weidenlaubvogel* ist weniger häufig als früher; nur der *Fitissänger* singt sein hübsches Liedlein so oft wie sonst; auch der *Gartenspötter* ist recht häufig. Von der „Hüngelereiche“ aus sind drei miteinander zu hören. Jetzt kommen auch Schwalben aaraufwärts geflogen; es werden die im Gösger Schachen nistenden sein. Die ersten Ankömmlinge sind *Rauchschwalben*; es fällt mir wieder eine mit stark bräunlichem Unterkeib auf. Dann zeigen sich einige *Stadtschwalben* und erst eine halbe Stunde später erscheinen auch die *Mauersegler*,

*) *Totanus ochropus* (L.), punktierter Wasserläufer. Red.